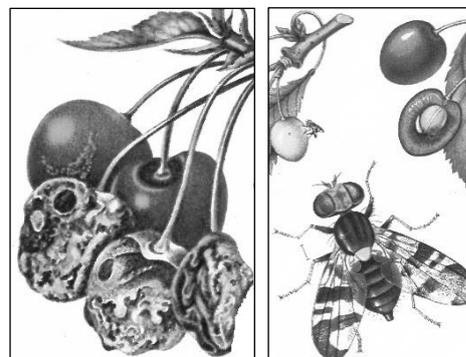


Krankheiten und Schädlinge an Kirsche

Reife, frisch geerntete Kirschen aus dem Garten sind ein Hochgenuss. Doch leider gibt es Krankheiten und Schädlinge, die den Anbau von Kirschen beeinträchtigen. Durch die Wahl geeigneter Sorten und Standorte, dem regelmäßigen Schnitt und eine ausgewogene Nährstoffversorgung lässt sich der Befall reduzieren. Werden diese grundlegenden pflanzenbaulichen Maßnahmen angewendet, kann auch physiologischen Störungen wie dem Gummifluss entgegengewirkt werden.



Monilia

Unter Monilia versteht man zwei Krankheitsbilder, die Spitzendürre und die Fruchtfäule. Beide werden von zwei nahe verwandten Pilzarten verursacht. Vor allem die Spitzendürre kann Sauerkirschen stark schädigen.

Biologie und Schadbild

Die Pilze überwintern in den Befallsstellen des Vorjahres. Sporen können bei feucht-kühler Witterung durch Insekten, Wind und Regen ab dem Ballonstadium auf die Blüten übertragen werden und der Keimschlauch des Pilzes wächst durch den Blütenstiel bis in den Zweig. Als Folge beginnen zuerst die Blütenbüschel zu welken, dann der Zweig. Die vertrockneten Blüten fallen nicht ab, sondern bleiben hängen. Werden die befallenen Teile nicht entfernt, breitet sich der Pilz über mehrere Jahre stark aus, was in extremen Fällen zum Absterben des Baumes führen kann.

Bei der Fruchtfäule infiziert der Pilz die Früchte an Rissen oder anderen Verletzungen. Diese beginnen zu faulen, fallen ab oder schrumpfen und bleiben als Fruchtmumien am Baum hängen. Sie sind die Infektionsquellen für das kommende Jahr.

Vorbeugende Maßnahmen

Bei Neupflanzung ist bei der Sortenwahl auf die Widerstandsfähigkeit zu achten (Sauerkirschen: 'Morina', 'Karneol', 'Safir' und 'Ungarische Traubige'). Gab es im Vorjahr einen Befall, sollten im ausgehenden Winter oder spätestens im zeitigen Frühjahr alle Fruchtmumien und abgestorbenen Zweige entfernt werden. Sie könnten sonst im Frühjahr am jungen Austrieb eine Neuinfektion auslösen. Dabei sind befallene Äste mindestens 20 cm in das gesunde, nicht dunkel verfärbte Holz zurückzuschneiden, damit das gesamte Myzelgeflecht des Pilzes entfernt wird. Generell sollten die Bäume sehr luftig und gut ausgeschnitten werden, um ein rasches Abtrocknen zu fördern und so die Ausbreitung des Pilzes zu behindern. Ein sonniger, luftiger Standort wirkt befallsreduzierend. Bei einem Überbehang sollten zu dichte Fruchtbüschel ausgedünnt werden, da Verletzungen, die beim Aneinanderreiben dicht hängender Früchte entstehen, der Fruchtfäule die Möglichkeit geben, in die Frucht einzudringen und sich auszubreiten.

Direkte Bekämpfung

Werden diese vorbeugenden Maßnahmen ausgeführt, ist keine chemische Bekämpfung nötig, da kein starker Befall auftritt. Kommt es durch sehr ungünstige Witterung trotzdem zu Problemen mit Monilia, dürfen nur Mittel verwendet werden, die im Haus- und Kleingarten zugelassen sind – worauf aber im Freizeitgartenbau verzichtet werden sollte. Eine alternative direkte Bekämpfung der Frucht-Monilia ist nicht möglich.

Schrotschusskrankheit

Die Schrotschusskrankheit kann Blätter, Früchte und das Holz der Kirsche, aber auch alle anderen Steinobstarten befallen. In niederschlagsreichen Jahren tritt die Krankheit verstärkt auf.

Biologie und Schadbild

Der Pilz überwintert an den Trieben und wird von dort durch den Regen abgespült. Bereits vor der Blüte wird das junge Blattgewebe infiziert. Bald sind kleine, karminrote Flecken auf den Blättern zu erkennen, sie werden später dunkelbraun und sind meistens rot umrandet. Das Gewebe in den Flecken stirbt ab und fällt heraus, wodurch die typischen Schrotschusslöcher entstehen. Der Befall beginnt in der Regel in den unteren Kronenbereichen und ist dort auch im Jahreslauf stärker ausgeprägt. Bei sehr starkem Befall werden ab Ende Juni die erkrankten Blätter abgeworfen. Befallene Früchte weisen dunkelbraune, eingesunkene, runde Flecken auf, sie verkrüppeln und sind ungenießbar. Im Sommer werden vor allem neu gebildete Triebe infiziert. An den Zweigen bilden sich eingesunkene Flecke, in denen der Pilz überwintert.

Vorbeugende Maßnahmen

Durch regelmäßigen Schnitt ist eine lockere Krone zu erhalten, dadurch wird diese gut durchlüftet und das Laub trocknet schnell ab. Beim Winterschnitt sind die vorhandenen Triebinfektionen durch einen Schnitt bis ins gesunde Holz zurückzuschneiden. Ebenso sind alle befallenen Früchte vom Baum und das Falllaub regelmäßig zu entfernen.

Direkte Bekämpfung

Chemische Pflanzenschutzmittel gegen die Schrotschusskrankheit sind im Haus- und Kleingarten nicht zugelassen.

Kirschfruchtfliege

Die Kirschfruchtfliege befällt vor allem mittelspäte und späte Süßkirschensorten, aber auch Sauer- und Traubenkirschen.

Biologie und Schadbild

Aus den Puppen schlüpfen ab etwa Mitte Mai die wärmeliebenden, 4–5 mm großen Kirschfruchtfliegen. In den ersten zehn Tagen findet der so genannte Reifungsfraß statt. Während dieser Zeit ernähren sich die Fliegen ausschließlich von Nektar und Honigtau. Nach dem anschließenden Hochzeitsflug beginnt die Eiablage. Das Weibchen sticht mit einem Legestachel die gerade gelb werdenden Früchte an und legt dabei je Kirsche ein Ei ab. Die nach 6–8 Tagen schlüpfende Made zerstört das Fruchtfleisch rund um den Stein und verlässt nach einer dreiwöchigen Entwicklungszeit die Frucht. Die befallenen Früchte verlieren ihren Glanz, weisen in Stielnähe bräunliche, eingesunkene Stellen auf und der Stein lässt sich in der Frucht verschieben. Die Made fällt zu Boden, dringt durch Spalten einige Zentimeter tief in den Boden ein, verpuppt sich und überwintert dort. Die Puppen können bis zu drei Jahre im Boden überdauern.

Vorbeugende Maßnahmen

Bei Neupflanzungen sollten früh reifende Sorten ('Burlat', 'Johanna', 'Merchant', sowie die neueren, selbstfruchtbaren Sorten 'Celeste', 'Sweet Early', 'Early Star') gewählt werden. Ein vollständiges Abernten aller Früchte ist sehr wichtig, ebenso müssen sämtliche befallenen und abgefallenen Kirschen frühzeitig entfernt werden. Eine oberflächliche Bearbeitung des Bodens unter dem Baum im Herbst fördert das Erfrieren der Puppen.

Direkte Bekämpfung

Da Kirschfruchtfliegen von gelber Farbe angelockt werden, können sie mit gelben Leimtafeln abgefangen werden. Eine ausreichende Reduzierung des Befalls wird dadurch aber nicht erreicht. Kleinkronige Bäume können komplett mit einem engmaschigen Kulturschutznetz ab Anfang Mai bis Ende Juni überspannt werden. Wichtig ist dabei, dass das Netz – auch am Stamm – völlig dicht abschließt. Bei sehr großen Bäumen können einzelne Äste eingenetzt werden. Eine chemische Bekämpfung der Kirschfruchtfliege im Hausgarten ist nicht möglich, da es kein zugelassenes Mittel gibt.

Kirschessigfliege

Die Kirschessigfliege ist ein invasiver Schädling aus Ostasien, der in den letzten Jahren in Europa aufgetaucht ist und vor allem spätreifende Sorten in warm-feuchten Jahren befällt.

Biologie und Schadbild

Die Fliegenweibchen legen die Eier in reife, gesunde Früchte, in denen sich die Larven vom Fruchtfleisch ernähren. Nach der Verpuppung ragen aus der Frucht die Puparien heraus, aus denen die Fliegen schlüpfen. Die kurze Entwicklungszeit einer Generation von nur acht bis vierzehn Tagen ermöglicht viele Generationen im Jahr. Bei günstiger Witterung vermehrt sich die Kirschessigfliege stark. Die Fliege überwintert als adultes Tier.

Vorbeugende Maßnahmen

Um eine Verbreitung der Kirschessigfliege zu verhindern, sollten befallene Früchte frühzeitig erkannt und vernichtet werden. Zudem ist es wichtig, auf eine gute Hygiene zu achten und keine überreifen Früchte auf dem Boden liegen zu lassen.

Direkte Bekämpfung

Eine gezielte Bekämpfung der Fliege ist sehr schwierig. Die Eiablage kann durch Einnetzen (Maschenweite von 0,8 mm) des Baumes oder Astpartien ab Umschlagen der Kirschfarbe verhindert werden. Befallene Früchte entfernen und, um Eier und Maden abzutöten, in einem luftdicht geschlossenen Behälter mehrere Tage der Sonne aussetzen, in reichlich Wasser mit Spülmittel mehrere Stunden stehenlassen oder mit kochendem Wasser überbrühen. Die Früchte sollten knapp reif geerntet werden, da diese noch nicht interessant für die Eiablage der Kirschessigfliegen sind und nach der Ernte sofort gekühlt werden. Eine chemische Bekämpfung der Kirschessigfliege im Hausgarten ist nicht möglich, da es kein zugelassenes Mittel gibt.

Marmorierte Baumwanze

Die in Asien beheimatete Wanze wurde 2011 auch in Deutschland nachgewiesen. Sie besitzt ein sehr breites Wirtspflanzenpektrum und verursacht durch ihre Saugaktivität Schäden an Früchten und Blättern. Anhand ihres Ausbreitungsverhaltens und des fortschreitenden Klimawandels ist künftig mit einem großen Schadpotenzial zu rechnen.

Biologie und Schadbild

Die 12–17 mm großen Wanzen sind graubraun marmoriert und haben eine deutlich helle Bauchseite. Als Wärme liebende Art überwintern sie gesellig als adulte Tiere und treten als Lästling auf. Ab Mitte Mai paaren sich die Wanzen und die Weibchen legen ihre kleinen Eigelege (meist genau 28 Stück) zwischen Juni bis August auf der Blattunterseite ab. Die Entwicklung bis zur Imago durchläuft 5 Larvenstadien und ist bis zum Herbst abgeschlossen. Die Tiere sind in unseren Breiten winterhart, werden aber durch tiefe Temperaturen in ihrer Überlebensfähigkeit beschränkt. Am Einstich sind oft dunkel eingefallene braune Stellen zu erkennen, an denen es zu einer sekundären Schädigung wie Pilzbefall kommen kann.

Vorbeugende Maßnahmen

Engmaschiges Einnetzen hilft und sollte vor dem Zuflug der Tiere erfolgen. Da Nymphen sehr klein und mobil sind, muss die Maschenweite der Netze eng sein (ca. 2x4 mm). Durch Entfernen von Eigelegen kann eine Population frühzeitig in ihrer Vermehrung gestoppt werden. Durch blühende Pflanzen können Fressfeinde wie Marienkäfer, Schlupfwespen, Raubfliegen oder Laufkäfer, die vor allem die Eier der Wanzen angreifen, gefördert werden.

Direkte Bekämpfung

Wanzen gelten als sehr robust gegenüber Insektiziden, vor allem die Marmorierte Baumwanze. Nymphen sind anfälliger als adulte Tiere, weshalb der Zeitpunkt der Ausbringung entscheidend ist. Aufgrund der geringen Effektivität und der negativen Auswirkungen von Insektiziden auf Nützlinge und andere Organismen ist auf deren Einsatz zu verzichten.